

**Zeitschrift:** Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin  
**Band:** 93 (1967)  
**Heft:** 51

**Artikel:** O Tannenbaum O Tannenbaum...  
**Autor:** Gerber, Ernst P. / Barth, Wolf  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-507348>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 08.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# O TANNENBAUM

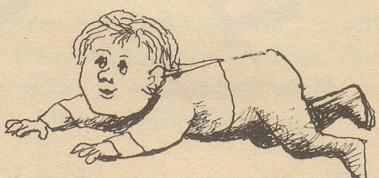


... o du fröhliche, o du selige ... Das be-  
staunende, bewundernde, jubelnde «O» ist  
eindeutiger Favorit. Nicht bloß in Stuben,  
auch Warenhauslautsprecher empfangen  
mich mit «Kommet, ihr Hirten, o kommet  
doch all ...»

Wenig ändert sich in zwölf Monaten. Und  
sollte ich vergessen haben, wie es bei einer  
Familienweihnacht so zugeht, ein farben-  
prächtiges Bild erinnert mich daran. Das  
Bild steht im Weihnachtskatalog einer Buch-  
Gemeinschaft. Traut sieht das aus, ordent-  
lich, harmonisch, gepflegt. Papi in geschlos-  
senem Hemd mit Krawatte, dunkler An-  
zug, Gilet und Kittel über. Davor Mutti,  
die Hand vor Glück auf der Brust. Und  
beide schenken ihr bestes Zahnpastalächeln.  
Zärtlich legt der Sohn, der gute, den Arm  
auf Muttis Schultern. Süß sieht das aus. Ich  
schäme mich. Weshalb ich mich schäme,  
darauf komme ich noch zurück.

Im Hintergrund die Bücherwand, in Leinen  
gebundener, halblederner Geist. Kein ein-  
ziges Taschenbuch, stelle ich betroffen fest.  
Ich schäme mich. Auf dem Spannteppich  
sitzen zwei kleine Mädchen, ebenso sonn-  
täglich gekleidet, mit Sommerblüschen,  
Kniesöckchen, beide blond. Vier von fünf  
sind blond. O ja, eine richtige Familie ist  
vorwiegend blond. Ich schäme mich.

Alle Blondheit ist entzückt von den Pro-  
dukten höchster technischer Vollendung,  
den Urhebern der Glückseligkeit. Wunder-  
dinge. Auf dem Tisch Stereo-Kombination  
mit eingebautem Plattenspieler und Stereo-  
Rundfunkempfänger, perlgrau, mit auto-



# O TANNENBAUM...

matischer Stereo-Monoumschaltung, physiologischer Lautstärkeregelung und und und ... Das eine Blondschnöpfchen testet die Doppelbox, quer, mit Fußgestell, Limba-Holz furniert, nußbaumfarbig gebeizt, für zweihundert Platten. Das zweite Blondinchen legt eine Platte auf den Plattenwechsler-Verstärkungskoffer, vollautomatisch, versteht sich. Alles geschieht in aufgeräumter Atmosphäre. Da liegt kein Packpapier herum, keine Holzwolle, kein Zeitungssetzen, kein Schnürchen. Ich schäme mich. Aus der untern linken Bildecke ragen einige Tannzweige, Kugeln und Kerzen ins Stubenidyll. Ich will gerecht sein: Mutti, besagte Hand auf der Brust, blickt ins Kerzenlicht des Tannenbaums. Ich schäme mich. Schäme mich, weil es an unserem Weihnachtsabend vorkommt, daß kein Auge dorthin blickt, schäme mich, weil ich beim festlichen Anlaß krawattenlos und hemdärmlig schwitze, weil (ich muß mich da vorstellen) ich und meine Familie samt Großeltern und Tanten im Verein mit den Weihnachtskerzen nebst Glück auch reichlich Wärme verströmen. Schon am Nachmittag fängt's unwürdig an. Da muß die eine Großmutter jeweils das Zimmer bewachen, das die Wunderdinge birgt (ein Schlüssel existiert längst nicht mehr); sie hat dann als Türhüterin massive jugendliche Angriffe abzuwehren.

Ich schäme mich, weil bei uns an Weihnachten Ueberfallstimmung herrscht. Gestauta Kräfte lauern vor dem geheimnisvollen Paketberg. Ich komme mir vor wie

ein Starter beim Sechstagerennen. Heuer bin ich entschlossen, mich offen zu dieser Rolle zu bekennen: ich kaufe eine Startpistole. Zehn Minuten nach dem Schuß «Pakete auf!» überrieseln mich Schaubuden- und Rummelplatzgefühle. Hier rattert ein Kran, dort jammert eine Flöte, jaulend und mit Blaulicht schnuppert ein Polizeiwagen um die hundertneunundneunzig Zehen (übrigens kein Rechenfehler, denn Onkel Alfred hat einen amputiert), im Korridor wird Rollschuh gefahren; mit einem Aufgebot, das nach Scotland Yard riecht, sucht die Versammlung nach den Batterien zum Legomotor, ich stolpere über das Puppenhaus, zermalme eine Biedermeierkommode, Faßdauben schiefern übers Parkett, Großmutti ruft «der Baum brennt», ich blase und rette und komme mir vor wie der Engel mit der Posaune; Eisenbahnschienen werden montiert, alles Männliche wird zu Krampern, ich sehe nichts als sechs aneinander gereihte Hinterteile; Rauch geschenkter Zigaretten, Stumpen, Tabakpfeifen verdichtet sich, Verpafftes vermischt sich mit alten Eßgerüchen, ich stürze zum Fenster und schnappe am Fest von Weihrauch und Myrrhen nach Luft. Und ringsum Kartonschachteln, Schnüre, Papiere, Schokoladeumschläge, Flaschenhüllen, Tannadeln, «Vom-Götti/von-Gotte»-Anhängerchen ... ich schäme mich.

Zum Schluß, wenn die Kerzen flackern wie müde Fluoreszenzleuchten, steigt der befürchtete Gesang: «Lustig ist das Zigeunerleben» – Großvaters traditioneller Wunsch.

Lied ohne «O». Nichts von alledem paßt zur trauten bunten Buch-Gemeinschafts-Weihnachtsstimmung. Gute, liebe Angehörige – offensichtlich bar jeder Hoffnung – wollen mich dazu bringen, das Schaubudenbesitzerlos ergeben zu tragen. Einen Erfolg verzeichnen sie bereits: die Startpistole.

Aber die Familie im Buch-Gemeinschaftskatalog läßt mich nicht los. So innig, so andächtig, so ruhig, so blond, gedruckt und farbig. Schon ängstige ich mich vor dem süßen Bild des nächsten Jahres.

O Tannenbaum, o Tannenbaum ... Was soll ich tun?

Eine Verzweiflungstat: ich trete aus der Buch-Gemeinschaft aus.

Ernst P. Gerber

